

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 18 (1885)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 3. Oktober 1885.

Achtzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Seminar Hofwyl, Prüfungen.

Das bernische Lehrerseminar in Hofwyl hat dieser Tage seinen ersten Jahreskurs in der neuen Heimat abgeschlossen. In die Woche vom 14. bis 20. September fielen die schriftlichen Patentprüfungen der I. Klasse, gemeinsam mit den Seminaristen vom Muristalden, in die gleiche Woche die Vorprüfung für die II. Klasse. Beides sind Neuerungen, welche durch das neue Prüfungsreglement vorgesehen sind, das Resultat mehrfacher, teilweise ziemlich mühsamer und umständlicher Beratungen. Schon jetzt hört man Stimmen, die sich dagegen aussprechen. Ohne triftige Gründe haben wohl die vorberatenden Behörden (die teilweise oder vielmehr in der Hauptsache schriftliche Patentprüfung wurde namentlich von Seite der Erziehungsdirektion befürwortet) nicht den Versuch gemacht, diese Neuerungen, namentlich die wiederholt aufgeworfene Frage betreffs Einführung dieser Vorprüfung einer möglichst befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Ehe man sich abschliessend für oder wider diese Einrichtung ausspricht, wird man gut tun, einige Jahre abzuwarten, Erfahrungen zu sammeln und dann zu entscheiden. Die Prüfungen dieses Jahres sind schon darum nicht massgebend, da die Bestellung der Patentprüfungskommission so kurz vor Beginn der Prüfungen zu Stande kam und für dieselbe eine gründliche Vorarbeit und Vorbereitung nicht mehr möglich war. Es liegt nicht in der Absicht dieser Berichterstattung, sich über diesen Gegenstand weiter auszusprechen, obschon der Stoff nicht fehlte. Eine Bemerkung jedoch drängt sich auf. Das neue Prüfungsreglement trägt das Datum vom 2. April 1885, da wäre es vielleicht angezeigt gewesen, die Kommission etwas rechtzeitig zu bestellen.

Auf den 22. und 23. September waren die mündlichen Patentprüfungen angeordnet und zwar gemeinsam für die Seminaristen von Hofwyl und diejenigen vom Muristalden. Diese Einrichtung wird wahrscheinlich festgehalten werden, während die Absicht besteht, die Muristaldenzöglinge künftig ihre schriftlichen Examen in Bern ablegen zu lassen. Die notwendige Aufsicht kann dort und hier geübt werden und es ist nicht abzusehen, warum ferner ein Zusammenzug notwendig wäre. Das Resultat der diesjährigen Patentexamen ist folgendes: Von 40 Aspiranten wurden 35 patentirt, nämlich 23 von Hofwyl und 12 vom Muristalden. 2 Zöglinge (einer von Hofwyl und einer von Bern) fielen direkt durch; 3 andere (einer von Hofwyl und zwei von Bern) haben je nur in einem Fache eine Nachprüfung zu bestehen. Die wesentlich schrift-

liche Prüfung hat entschieden ihre gute Seite und wird noch manche Mängel des Unterrichtes blosslegen. — Die mündliche Vorprüfung für Klasse II findet in Hofwyl erst nach den Herbstferien statt.

Es scheint das Ganze eine etwas verwickelte Einrichtung, doch wird sich alles hoffentlich viel einfacher und sicherer gestalten, wenn erst das ganze Räderwerk gehörig in einander greift und die Patentprüfungskommission rechtzeitig ihre Arbeit, so namentlich die Auswahl der Thema für die schriftlichen Arbeiten, beginnen kann. Präsident der Kommission ist Hr. Schulinspektor Mosimann in Signau, ein ruhiger und bewährter Schulmann, der sowohl die notwendige Einsicht für die schwierige Aufgabe besitzt als auch das Zutrauen der beteiligten Kreise verdient. (Dass übrigens das Seminar auf dem Muristalden im bernischen Regierungsrate seine zahlreichen und einflussreichen Gönner und Wortführer besitzt, haben die endgültige Feststellung des Prüfungsreglementes und einzelne Vorgänge bei der Wahl der Prüfungskommission, beides im Schosse des Regierungsrates, hinlänglich bewiesen. Dies ist nur eine beiläufige, prophylaktische (vorbauende) Bemerkung, wie die Mediziner sagen; prophylaktisch etwa gegen das jetzt so landläufige und doch so blöde Schlagwort vom „brutalen Radikalismus.“

Zwischen die genannten beiden Prüfungen hinein fiel in Hofwyl die auf den 21. September angeordnete öffentliche Schlussprüfung, das sogenannte Promotionsexamen. Es ist jeweilen gewissermassen ein feierlicher Akt, ein Ehrentag für die bernische Lehrerbildungsanstalt, die bei diesem Anlasse mit Vergnügen ihre Freunde und ehemaligen Schüler von Nah und Fern in grosser Zahl willkommen heisst und ihnen einfache Gastfreundschaft gewährt. Die Thema, welche die Grundlage der mündlichen Prüfung bilden, werden von den Mitgliedern der Seminarkommission ausgewählt und sind den Seminaristen nicht bekannt. Jede Prüfung ist auf die Zeit von einer halben Stunde beschränkt. Diese spärlich zugemessene Zeit lässt hie und da die Prüfung nicht zu voller Entwicklung gelangen und muss dieselbe unter Umständen zu rasch und unvermittelt abgebrochen werden, was im Interesse der Sache jeweilen sehr zu bedauern ist. Dem Zuhörer, der aufmerksam den Prüfungen folgt, ist es ziemlich unmöglich gemacht, die zahlreichen schriftlichen Arbeiten ebenfalls einzusehen. Der Berichtersteller verzichtet aus diesem Grunde auf jede Beurteilung derselben. Es wird wohl möglich sein, diese Examen derart einzurichten, dass diesen und ähnlichen Übelständen abgeholfen wird.

In den mündlichen Prüfungen, die gleichzeitig in drei Lokalen stattfanden, kamen nach der im Programm vorgesehenen Reihenfolge der Fächer zur Behandlung:

- I. Klasse: Zustandsveränderungen der Körper durch die Wärme; Sturz der Mediation, Begründung einer neuen Ordnung, Bundesvertrag von 1815; Stellung und Bedeutung des Christentums in der Geschichte der Erziehung; epische und dramatische Poesie der neuesten Zeit; Französisch: Beschreibung eines Gegenstandes und Übersetzen; Behandlung eines Liedes nach verschiedenen Rücksichten (Musik.)
- II. Klasse: Der „Schutzgeist“ von Sydow, methodisch-praktische Behandlung des Gedichtes; die senkrechte Gliederung der Schweiz; das Prisma; das Gedächtnis; Mineralogie: Gruppe der Nichtmetalle; Gründung der Gemeinde zu Korinth.
- III. Klasse: Quadratwurzel mit Anwendung auf geometrische Berechnungen; batailles de Sempach par Raoul-Rochettes; Vergleichung des Evangeliums Johannes mit den drei andern; die Gegenreformation.
- IV. Klasse: „Klein Roland“ von Uhland; Multiplikation und Division der gemeinen Brüche.

Es haben nach allgemeinem Urteile diese Prüfungen einen vorzüglichen Verlauf genommen. Wer denselben seine Aufmerksamkeit schenkt, wird einen richtigen Begriff von dem Unterrichte im Seminar, seinem Charakter, seinem Umfange und seinem Ergebnis erhalten. Es folgte noch im Rahmen des Vormittags das Turnexamen. Die Ordnungs- und Freiübungen wurden auf dem grossen, freien Platze vor dem Seminargebäude von allen vier Klassen gemeinsam ausgeführt. Gerätübungen gingen klassenweise vor sich, teils unter dem Kommando von Seminaristen der ersten Klasse. Herr Turninspektor Niggeler sprach sich über das Ergebnis dieser Prüfung sehr befriedigt aus und bezeichnete das Ganze als eine vorzügliche Leistung.

(Fortsetzung folgt).

Zur Patentprüfung im Seminar Hofwyl.

Über diese Prüfungen hat in Nummer 229 des „Handels-Courier“ eine B.-Korrespondenz Aufnahme gefunden, welche mich zu einigen Gegenbemerkungen nötigt.

1. Mit Bezug auf die schriftlichen Prüfungen hält der Korrespondent dafür, es müsse in Zukunft die Aufgabenstellung mit noch grösserer Sorgfalt durchgeführt werden. Bei der diesjährigen Prüfung sei die Zeit beschränkt gewesen und es sei deshalb zu wünschen, dass in Zukunft mit der Auswahl und Sichtung zeitig begonnen werde. Es wird also den Mitgliedern der Patentprüfungskommission zu geringe Vorsicht in der Auswahl der Aufgaben und zu wenig sorgfältige Sichtung derselben vorgeworfen. Sollte dieser Vorwurf begründet sein, so könnte die beschränkte Zeit den Examinatoren keineswegs als Entschuldigung dienen. Bei der Auswahl der Aufgaben ist der Unterrichtsplan des staatlichen Lehrerseminars massgebend. Da denke ich denn, es werde doch wohl jeder der Examinatoren den betreffenden Stoff so weit beherrschen, dass er auch in ganz beschränkter Zeit eine passende Auswahl zu treffen im Stande sei. Wenn also der Korrespondent glaubt, durch das nach seiner Ansicht unzureichende Verfahren der Examinatoren sei das Vaterland so sehr in Gefahr geraten, dass er mit seinem wirklich harten Vorwurf habe vor die Öffentlichkeit treten müssen, so hätte er's billigerweise auch als

seine Pflicht betrachten sollen, seine Behauptungen durch Tatsachen zu begründen. Zwischen Meinungen und Tatsachen besteht zuweilen ein wesentlicher Unterschied.

2. Die Ansicht des Korrespondenten geht dahin, es sollten bei der schriftlichen Prüfung in keinem Fache mehr Aufgaben gestellt werden, als unter günstigen Umständen auf dieser Stufe möglicherweise bewältigt werden können. Das sei aber in der Mathematik nicht der Fall gewesen. Die Fragestellung habe so viel Zeit erfordert und es sei eine so grosse Anzahl von Aufgaben gestellt worden, zwar nicht schwieriger Natur, aber doch mit grossen Zahlenoperationen, dass auch ein guter Zögling dieselben kaum alle mit der nötigen Ruhe und Sicherheit habe bewältigen können. — Da diese Bemerkungen geeignet sind, die Sache in einem ganz falschen Lichte erscheinen zu lassen, so wird man es mir, als dem angegriffenen Examinator in der Mathematik, kaum verargen können, wenn ich mein reiflich erwogenes Verfahren energisch verteidige. Für die schriftliche Prüfung in der Mathematik wurde eine Zeit von 3 Stunden zur Verfügung gestellt. Nach Massgabe des Unterrichtsplanes habe ich für diese Prüfung aus dem Gesamtgebiete des behandelten Stoffes für jede der beiden Abteilungen, in welche die zu prüfende Klasse geteilt worden war, im Ganzen 19 Aufgaben ausgewählt, 6 aus dem bürgerlichen Rechnen, 6 aus der Algebra und 7 aus der Geometrie. *Es wurde aber den Examinanden ausdrücklich gesagt, dass keineswegs die Lösung sämtlicher Aufgaben verlangt und erwartet werde; es stehe ihnen vielmehr die Auswahl der Aufgaben, sowie die Reihenfolge der Aufösungen vollständig frei.* Werden, wie der Korrespondent es wünscht, weniger Aufgaben gestellt, wird dann aber auch die Lösung aller oder doch der meisten Aufgaben bestimmt erwartet, so können, wie die Erfahrung es beweist, auch tüchtige Köpfe bei einzelnen Aufgaben auf Schwierigkeiten stossen, welche in der kurz zugemessenen Zeit nicht zu bewältigen wären. Solche Aufgaben wird der Examinand, sobald eine grössere Anzahl zur Auswahl gegeben ist, einfach liegen lassen, da ihm andere zur Verfügung stehen, durch deren Auflösung er ebenso gut zeigen kann, dass er etwas tüchtiges gelernt hat. Mein Verfahren, welches der Korrespondent als eine Überforderung darstellt, ist also im Gegenteil für die Examinanden günstiger, als das von ihm vorgeschlagene. Ausserdem hat dieses Verfahren den Vorzug, dass durch dasselbe dem Examinator auch in der Auswahl, welche der Zögling trifft, ein gar nicht unwesentliches Prüfungsmittel geboten wird.

Wenn aber ferner eingewendet werden sollte, bei einer grösseren Anzahl von Aufgaben sehe der Examinand vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr; er arbeite sich bei der Auswahl in ein förmliches Fieber hinein; er könne nicht mit der nötigen Ruhe arbeiten u. s. w., so gestehe ich offen, dass ich unsern Lehrerbildungsanstalten auch im mathematischen Unterricht Besseres zutraue. Wenn wirklich eine Zusammenstellung von zirka 20 einfachen, leichten Aufgaben die Examinanden schon so stark aus dem Häuschen bringen sollte, wenn sie nach einem Bildungskurse von 3¹/₂ Jahren nicht im Stande wären, nach vollendeter Fragestellung sich im Verlaufe einiger Minuten in dem vorgelegten Aufgabenstoff zu orientieren und ihren Operationsplan zu entwerfen, dann allerdings hätte der Unterricht sein Ziel nicht erreicht. Es wäre doch gewiss ein eigentümlicher Widerspruch, wenn man beim Patentexamen die geistige Reife und Selbstständigkeit des Examinanden so niedrig annehmen und ihm vielleicht schon einige Tage nachher zumuten wollte,

den Unterrichtsstoff seiner ersten Schulklasse für ein ganzes Semester zweckmässig zu verteilen.

Ein Mangel bestand bei der schriftlichen Prüfung darin, dass die Aufgaben diktirt werden mussten, da es bei der beschränkten Zeit nicht möglich gewesen war, sie in mehr als einem Exemplar herzustellen. Das Diktiren nahm eine halbe Stunde Zeit in Anspruch; für die Auflösung der Aufgaben wurden aber den Zöglingen gleichwohl die vorgesehenen 3 Stunden zur Verfügung gestellt, so dass der erwähnte Übelstand auf das Resultat der Prüfung nicht wesentlich einwirken konnte. Auch muss hier noch betont werden, dass die meisten der gestellten Aufgaben bei ordentlicher Fertigkeit in je 5 bis 10 Minuten gelöst werden können und dass unter gleicher Voraussetzung nur für eine oder zwei Aufgaben in jeder der beiden Abteilungen je eine Viertelstunde Zeit erforderlich ist. Wenn ich also für jede Aufgabe eine Viertelstunde in Aussicht nahm, was gewiss reichlich genug ist, so durfte ich doch, ohne den Vorwurf der Überforderung zu verdienen, erwarten, dass durchschnittlich etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Aufgaben gelöst werden.

3. Der Korrespondent betrachtet diese erste Prüfung auch als eine Prüfung für die Examinatoren und nach seiner Ansicht haben „diese Herren“ ihr Examen nicht sehr gut bestanden. Nun sind gewiss, wie andere unvollkommene Menschen, auch die Mitglieder der neu gewählten Patentprüfungskommission darauf angewiesen, aus ihren Erfahrungen zu lernen und dieselben in ihrer Amtstätigkeit zu verwerten. Haben sie aber wirklich bei dieser ersten Probe ihre Aufgabe so wenig verstanden, dass es sich als notwendig und mit dem üblichen Takt vereinbar herausstellte, ihnen dies in öffentlicher Kritik zu sagen? Ganz ohne Zweifel haben auch die Mitglieder der Prüfungskommission bei aller rückhaltlosen Anerkennung der tüchtigen Leistungen, welche bei den Patentprüfungen zu Tage getreten sind, doch auch einzelne Aussetzungen zu machen. Wenn sie nun verfahren wollten, wie der B.-Korrespondent es getan hat, so müssten sie wohl auch den Weg öffentlicher Kritik betreten.

Um Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich ein selbstständiges Urteil zu bilden, lasse ich nun die gestellten Aufgaben folgen. (Der Leser löse sie gleich! D. R.)

I. Abteilung.

1) Ein Handelsmann in Bern bezieht aus Deutschland Tuch, den Meter zu 4 Mark 65 Pfennig. Zu welchem Preise muss er das Tuch wieder verkaufen, wenn er beim Ankauf 15 % Kosten hatte, beim Verkauf 28 % gewinnen will und 1 Mark zu 1 Fr. 24 Rp. gerechnet wird?

2) Welchen Zins tragen 9723 Fr. 80 Rp. à 3 1/3 % in 184 Tagen?

3) Wie viele Monate muss ein Kapital von 3987 Fr. zu 4 1/2 % am Zins stehen, um 104 Fr. 66 Rp. Zins zu tragen?

4) Aus zwei Sorten Kaffee, von welchen 1 Kg. der ersten Sorte 2 Fr., 1 Kg. der andern aber 2 Fr. 80 Rp. kostet, sollen 960 Kg. zum Mittelpreise von 2 Fr. 45 Rp. gemischt werden. Wie viel hat man von jeder Sorte zu nehmen?

5) Was kostet ein Wechsel im Betrage von 725 Mark 40 Pfennig, fällig am 1. Oktober, diskontirt am 10. August mit 4 2/3 % zum Kurs 123?

6) 3 Abteilungen Arbeiter, zu 24, 27 und 31 Mann, übernahmen eine Arbeit für die Summe von 4215 Fr. Die erste Abteilung arbeitete an dem Werke 18 Tage

à 12 Stunden, die zweite 21 Tage à 10 Stunden, die dritte 16 Tage à 9 Stunden. Wie viel erhielt jede Abteilung von der Akkordsumme?

$$7) \frac{3x-5}{3} - \frac{5x-17}{12} + \frac{21+7x}{9} + \frac{20-x}{18} = \frac{2x-7}{6} + \frac{3(x-1)}{4} + 10$$

8) Ein gewisses Kapital steht zu 3 1/3 % am Zins. Wäre es zu 4 3/4 % angelegt, so würde es 51 Fr. mehr Jahreszins abwerfen. Wie gross ist das Kapital?

9) Vor 4 Jahren war ein Vater 4 mal, vor 8 Jahren aber 6 mal so alt als sein Sohn. Wie alt ist jetzt jeder von ihnen?

10) In einem rechtwinkligen Dreieck ist die eine Kathete um 56^m kleiner, die Hypotenuse aber um 16^m grösser als die andere Kathete. Wie gross ist jede der drei Seiten?

11) Ein Kapital von 4500 Fr. steht zu 5 % auf Zinseszins. Zu welcher Summe wird es nach 20 Jahren angewachsen sein?

12) $A^m \cdot A^n = ?$ (Mit Beweis.)

13) Wie sind in einem Parallelogramm die gegenüberliegenden Seiten und Winkel? (Mit Beweis.)

14) Wie sind zwei Gerade, welche auf einer Ebene rechtwinklig stehen? (Mit Beweis.)

15) Die Formel für den Kubikinhalte der abgestumpften Pyramide herzuleiten.

16) Den Beweis für den Kosinussatz zu führen.

17) Die drei Seiten eines Dreiecks messen: $a = 8,4^m$, $b = 10,3^m$, $c = 12,5^m$. Wie gross ist der Flächeninhalt des Dreiecks?

18) Welche Kantenlänge hat ein Würfel von Sandstein, dessen Gewicht 240 Kg. beträgt? (Spez. Gew. = 2,6).

19) Eine der drei Seiten eines Dreiecks hat eine Länge von 790,96^m; die anliegenden Winkel messen 52° 35' 8" und 68° 48' 40". Man berechne die beiden andern Seiten des Dreiecks.

II. Abteilung.

1) Ein Kapital von 8554 Fr. 60 Rp. bringt in 165 Tagen 135 Fr. 35 Rp. Zins. Zu welchem Zinsfuss ist dieses Kapital angelegt?

2) Welches Kapital trägt in 7 Monaten zu 5 1/2 % 218 Fr. 40 Rp. Zins?

3) Ein Wechsel im Betrage von 745 Fr. 80 Rp. wurde am 1. März auf 3 Monate gezogen und einige Zeit nachher für 738 Fr. 63 Rp. verkauft. An welchem Tage geschah dies, wenn 4 1/2 % Diskonto gerechnet wurden?

4) Ein Goldschmid schmelzt 480 G. Silber von 0,875 Feinheit und 840 G. 0,750 feines Silber zusammen. Man berechne die Feinheit der Mischung.

5) Eine aus 3 Mitgliedern bestehende Gesellschaft arbeitete mit einem Gesamtkapital von 55,000 Fr. Bei der Gewinnverteilung entfiel auf A 2750 Fr., auf B 3300 Fr., auf C 4950 Fr. Wie viel hatte jeder eingelegt?

6) Ein Handelsmann verkauft den Meter Tuch zu 9 Fr. 20 Rp., wobei er 34 % gewinnt. Zu welchem Preise ist das Tuch angekauft worden, wenn man dabei 28 % Kosten hatte?

$$7) \frac{4x}{x-3} + \frac{16x+1}{x-2} + \frac{25x-11}{3(x-3)} + \frac{11}{3} = \frac{18x-56}{x^2-5x+6}$$

8) Ein Kapital von 8000 Fr., welches 333 Fr. Jahreszins bringt, ist in 2 Posten angelegt, der eine zu 4 2/3 %, der andere zu 3 3/4 %. Wie gross ist jeder der beiden Posten?

9) Vermindert man Zähler und Nenner eines Bruches um 3, so erhält man 2/3. Addirt man aber zum Zähler den Nenner und subtrahirt von Nenner den Zähler, so bekommt man den Wert 8. Wie heisst der Bruch?

10) Der Flächeninhalt eines Rechtecks beträgt 6300m^2 . Sollte bei gleichem Inhalt die Länge des Rechtecks um 16m grösser sein, so müsste dafür die Breite um 12m kleiner genommen werden. Man berechne die Seiten des Rechtecks.

11) Ein Wald mit einem Holzbestand von $37,000$ Ster hat in 14 Jahren um $10,000$ Ster zugenommen. Wie viel % betrug der jährliche Zuwachs?

12) Ein zu $4\frac{1}{2}\%$ auf Zinseszins stehendes Kapital wächst in 10 Jahren zu 9000 Fr. an. Wie gross ist das Kapital?

13) Den Tangentensatz abzuleiten.

14) In welchem Verhältnis wird die Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks durch die zugehörige Höhe geteilt? (Mit Beweis.)

15) Unter welcher Bedingung sind zwei Winkel im Raume gleich? (Mit Beweis.)

16) Die Berechnung der Kugeloberfläche zu entwickeln.

17) Welchen Flächeninhalt hat ein gleichseitiges Dreieck mit $6,8\text{m}$ Seitenlänge?

18) Wie gross ist der Durchmesser einer Marmorkugel, deren Gewicht 8Kg . beträgt? ($\pi = 3,14$; spez. Gew. = $2,7$).

19) Die drei Seiten eines Dreiecks messen: $a = 114\text{m}$, $b = 164\text{m}$, $c = 178\text{m}$. Man berechne den der ersten dieser drei Seiten gegenüberliegenden Winkel.

Langenthal, den 28. September 1885.

J. Rüefli.

Schulnachrichten.

Bern. Aus dem Jura. Zwei Lehrerwahlen. Unsre freisinnigen Tagesblätter haben sich letzthin mit zwei Fällen beschäftigt, die es verdienen, im Bernerschulblatt auch den Lesern des alten Kantonsteils mitgeteilt zu werden. Es ist dies zugleich ein Spiegel, wie heitere Gegenden der schöne Jura noch aufweist.

Am südlichen Ende des Plateau's der Freiberge liegt das schöne, industrielle Dorf Les Bois. Die Leser des „Schulblatt“ werden sich noch erinnern, dass dieser Gemeinde vor 3 Jahren wegen grober Vernachlässigung der Staatsbeitrag auf die Dauer eines Jahres entzogen wurde.

Letzten Frühling nun wurde die Oberschule dieser Ortschaft wegen Ablauf der Amtsdauer zur Neubesetzung ausgeschrieben. Ein Sprichwort sagt: Der Mensch denkt und der — Pfaff lenkt. Der Ortsgeistliche, Pfaffe habe ich ihn genannt (sein Name ist zutreffend, er heisst Gentil) setzte nun alle Hebel in Bewegung, um den tüchtigen, gewissenhaften Lehrer, Rossé, Vater einer zahlreichen Familie, auf die Strasse zu setzen. Und mit geringem Mehr wurde Hr. Rossé nicht wiedergewählt. Gegen die Gemeindeversammlung wurde jedoch Beschwerde erhoben, die Beschlüsse wurden kassirt und Hr. Rossé verblieb provisorisch in seinem Amte während des Sommersemesters. Vorletzten Sonntag schritt die Versammlung noch einmal zur Abstimmung und Hr. Rossé wurde seiner Stelle enthoben. Sein Kollege und Gegner, ein frisch gebackener Pädagoge, Hr. Juillard, Lehrer in Noirmont, erhielt den Vorzug.

Warum, wird sich der Leser fragen, ist Rossé nicht wieder gewählt worden? Er hatte das Unglück, zu gleicher Zeit in Les Bois Lehrer zu sein, da man dieser Mustergemeinde (Pfaffe Gentil war Präsident der Schulkommission) den Staatsbeitrag entzog. Zudem war R.

kein plat valet seiner Heiligkeit, obschon guter Katholik, und kein Speichellecker und Kratzfuss der Dorfmagnaten.

Was aber der Sache den Stempel der grössten Gemeinheit aufdrückt, ist das Betragen eines weit jüngern Kollegen, ohne Familie, welcher sich nicht genirte, einem Familienvater das tägliche Brod zu rauben. Um diesen „Kollegen“ (!) recht zu zeichnen, brauche ich nur einen einzigen Satz aus seinem Anmeldungsschreiben zu zitieren. Hr. Juillard schrieb unter Anderm: „Certes, mes quelques années d'expérience me permettraient de diriger votre classe supérieure avec non moins de succès que celles que j'ai tenues immédiatement après ma sortie de l'école normale“. Sehr bescheiden, Hr. Kollega. J. soll ein ganz mittelmässiger Lehrer sein.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich im nämlichen Amtsbezirk, in Pommerats bei Saignelégier. Letzten Frühling verstarb der dortige Lehrer und da die Schule nicht mehr ausgeschrieben werden konnte, ordnete Hr. Schulinspektor Péquegnat eine provisorische Vertretung an in der Person eines sehr tüchtigen, mit den besten Zeugnissen versehenen Jünglings, Namens Schwarz. Zur besten Zufriedenheit der Behörden und der Bevölkerung waltete Schwarz seines Amtes. Durch sein bescheidenes Betragen wusste er sich in kurzer Zeit die Liebe und Achtung der Bewohner, sowie seiner Schüler zu gewinnen. Aber, Schwarz ist ein — Protestant! „Convertissez-vous au catholicisme et vous serez nommé“, meinte der liebevolle Seelenhirt und Seelenjäger. Schwarz war gerade nicht dieser Meinung und mit 37 gegen 44 Stimmen zog er es vor, das Feld zu räumen, das er mit dem besten Erfolg zu bauen angefangen hatte. Gross war die Aufregung in der Ortschaft über das Gebahren des Religionskrämers und dessen Satelliten. — Auch hier bewarben sich nicht weniger als 3 angestellte „Kollegen“ um die ausgeschriebene Stelle. Und auf wen wird wohl die Wahl gefallen sein? „Der Mensch denkt und der Pfaffe lenkt“, habe ich oben gesagt. Der glückliche Sieger heisst Lachat, hat sechs Jahre Seminar hinter sich (möchte der Staatswirtschaftskommission und besonders Hrn. Scheurer solche Seminaristen empfohlen haben), machte in seinem 10-zeiligen Anmeldungsschreiben nur 4 Orthographiefehler. Auch eine heitere Gegend!

Es wäre an der Zeit, gegen ein solches Gebahren, wo Lehrer von ihren Kollegen verdrängt werden, energisch einzuschreiten, sei es in Synoden oder durch die öffentliche Presse; auch verlangen wir, dass in den Seminarien den angehenden Lehrern das Gefühl der Solidarität und der Zusammengehörigkeit besser ans Herz gelegt werde und dass man sie auf das Schändliche eines solchen Betragens aufmerksam mache.

— Über die letzte Verfügung der h. Erziehungsdirektion betreffs des Oberklassenlesebuchs findet das „Thuner Geschäftsblatt“ den angeregten Preis für den Einband zu niedrig und hält dafür, dass erst bei 60 bis 70 Rp. ein solider Einband erhältlich sei. Auch die Gratisverabreichung von Lesebüchern an arme Schüler in der Weise, dass der Staat und die Gemeinden sich in die Kosten teilen, sei kaum zweckmässig, da knauserige Gemeinden wohl nur wenige, eifrige dagegen wohl nur zu viel ärmere Schüler aufweisen werden. Hoffentlich wird die nächste Schulsynode auch im Lehrmittelverlag einen schon lange angestrebten Fortschritt erzielen.

— Der Schlusspassus des dem „Grütliener“ entnommenen Artikels über „die ökonomische Stellung des Lehrers“ in Nr. 36 d. Bl. hat die „Reformblätter“ un-

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 40 des Berner Schulblattes.

angenehm berührt und sie nehmen in Nr. 39 Veranlassung, über „Lehrer und Pfarrer“ sich eingehender auszusprechen. Indem wir auf diesen Artikel verweisen, fügen wir bloss bei, dass wir jenen Passus ganz gestrichen hätten, wenn wir geglaubt, dass ihm solche Wichtigkeit beigelegt würde. Jedenfalls wollten wir damit keinen Streit anfangen und auch der ruhige Ton der „Reformblätter“ wünscht keinen.

Verschiedenes.

Im Sternbilde der Andromeda ist, wie die Zeitungen meldeten, vor einigen Wochen ein **neuer Stern entstanden**. Die Andromeda befindet sich zwischen Pegasus, Eidechse, Perseus, Triangel und den Fischen und zählt unter den circa 130 dem blossen Auge sichtbaren Sternen drei helle von 2. Grösse, nämlich α rechts am Kopf, β oder Mirach am Gürtel und γ oder Alamak am rechten Fuss. Über dem Mirach stehen in einer etwas gebrochenen Linie zwei kleinere Sterne μ und ν und über dem letztern liegt der berühmte Nebel, den bei einer Ausdehnung von $2\frac{1}{2}^\circ$ in die Länge und 1° in die Breite in klaren, dunklen Nächten ein scharfes Auge ohne Fernrohr erkennen kann. Allerdings sieht das Auge bloss einen schwachen Schimmer, der in der Mitte etwas heller ist. In diesem Kern entdeckte 1848 George Bond zu Cambridge U. St. mit einem grossen Refraktor einen dichtgedrängten Haufen von ca. 1500 einzelnen Sternen. Und eben hier ist vor einiger Zeit ein neuer Stern aufgeflammt, d. h. vor einiger Zeit brachte der Lichtbote die Kunde von dem grossen Ereignis nach unserm abgelegenen Planeten; der wunderbare Vorgang selbst auf der fernem, grossartigen Fixsternwelt des Andromedanebels hatte schon, nicht vor hunderten, sondern vor Millionen von Erdjahren statt! Die neue Sonne gehört ohne Zweifel zu der Klasse der kurzzeitigen oder temporären Sterne, welche hin und wieder bald hier und bald dort am Himmel aufleuchten und auf kürzere oder längere Zeit mit abnehmendem Glanze sichtbar sind. Solche temporäre Sterne zählte man bis 1876 zusammen 23 Stück. Jedes Mal erregte das plötzliche Aufflammen eines neuen Sterns die grösste Aufmerksamkeit und so auch diesmal. Selbstverständlich taucht sofort auch die Frage auf, wie geht das zu, wie lässt sich die Erscheinung erklären. Bezüglich des letzten Sterns im Andromedanebel hat der Astronom Dr. Wilhelm Meyer in der „N. Fr. Pr.“ die Frage: Wie kam der Stern dorthin? zu beantworten versucht, wie folgt:

„Es ist keiner von den wandelnden; er war plötzlich dort und bleibt an seinem Platze stehen; es ist kein Zweifel, er muss dort plötzlich entstanden sein. Wie aber ist das wunderbare Ereignis zu deuten? Hat der schaffende Geist der Natur, der sonst das unergründliche Gewebe tausendfältiger Einflüsse im grossen Gebäude der Welt so äusserst langsam weiter fortspinnt, dass die Spanne Zeit, welche wir leben, oder welche das Gedächtnis des Menschengeschlechts zu umfassen vermag, kaum einen Moment zu bedeuten scheint in der Weltgeschichte der Sonnensysteme, hat Gott selbst so schnell wie der Gedanke dazu ausgedacht wird, eine Sonne aus dem Nichts hervorgezaubert? Daran möchte man wohl unter dem ersten Eindrücke des wunderbaren Ereignisses glauben. Aber auch nur bei etwas näherer Betrachtung muss man diese Meinung sofort wieder fallen lassen. Denn es müsste hier wirklich ein Gott mit eigener Hand in die Materie gegriffen haben; die Naturkräfte können so schnell nicht bauen, sondern nur — zerstören. Es ist ein Weltuntergang, den wir vor Augen sahen. In der Umgebung des neuen Sternes fehlt in dem Nebel keine Materie; die dunklen Streifen in seinem Körper sind ganz wie früher sichtbar; nichts hat sich im Übrigen darin verändert. Auch dieses beweist, dass in dem Nebel keine katastrophartige Zusammenziehung des Stoffes bis zur Dichtigkeit einer Sonne, wie wir sie uns in Myriaden von Jahren hier vorgehend denken, stattgefunden haben kann, weil diese den ganzen Nebel in Mitleidenschaft gezogen haben müsste. Wir müssen vielmehr vermuten, dass zwei aus jener ungezählten Zahl von Sternen, welche sich um den Mittelpunkt des Nebels drängen und wie alle übrigen um dieses Centrum in mächtigem Schwunge bewegen müssen, in fürchterlichem Zusammenstosse gegen einander schlugen: zwei Sonnen, die sich zermalmen und im vehementen Anpralle eine ganz ungeheure Hitze entwickeln, die in den Raum hinausströmt. Bereits erlöschende Teile der in ihrem Fluge jäh aufgehaltene Sonnen geraten in neue Glut; was vorher schon glühte, wird heisser angefacht. Ein hundertzeltig stärkeres Licht strahlt plötzlich von ihnen aus, und sobald die aufgewühlte Lichtwelle uns erreicht, erscheint ein neuer Stern. Aber die schnell aufzischende Glut hat keinen langen Bestand. Sie ist wie ein Funke, der vom Stahl absprüht, wenn ihn der Stein trifft. Alle neuen Sterne sind immer sofort in ihrem hellsten Lichte erschienen, um dann bald darauf

in mehr oder weniger regelmässiger Stufenfolge abzunehmen, bis sie gänzlich wieder erloschen waren. Auch der neue Stern im Nebel der Andromeda zeigt bereits jetzt ein ähnliches Verhalten. Als er zuerst aufleuchtete, war er reichlich sechster bis siebenter Grösse. Als ich ihn dagegen etwas später wieder sah, war er bereits zur achten Grössenklasse herabgesunken, und auch seine Farbe hatte sich merklich verändert. Seitdem ist das Wetter leider trüb geworden. Allem Anscheine nach wird also schon nach wenigen Wochen das grosse Schauspiel zu Ende sein. Dann wird man es besser kritisieren können.“

Literarisches.

Soeben erhalten wir von der Verlagsbuchhandlung Bleuler-Hausheer in Winterthur den dritten Teil

Zur Biographie Pestalozzi's von a. Sem.-Direktor und Waisenvater H. Morf.

Der stattliche Band zählt 24 Bogen und behandelt Pestalozzi's Leben von „Burgdorf über Münchenbuchsee nach Yverdon.“ Ein ungeheuer reiches Material ist hier mit einem ebenso grossen Fleiss, als einer liebevollen und verständnisreichen Hingabe an den grossen Stoff verarbeitet und zusammengestellt. Nicht nur die äussern Lebensschicksale des grossen Mannes, sondern noch in weit höherm Masse die innere Entwicklung seines reichen Geistes und Gemüths, seiner bahnbrechenden Ideen und Grundsätze der Menschenbildung nehmen unser regstes Interesse und unsre innigste Teilnahme in Anspruch. Die Lektüre, das Studium dieses Buches wird für jeden Freund der Erziehung geradezu zu einem hohen Genuss. Speziell für uns Berner sind die aktengemässen Darlegungen namentlich über das Verhältnis Pestalozzi's zu Fellenberg vom höchsten Interesse. Wir möchten auch diesen dritten Teil, wie die beiden ersten, der einzigen Arbeit des verehrten Verfassers, hiemit auf's Wärmste empfehlen.

— Aus den Inseraten entnehmen wir, dass **der II. Band der Sammlung von Volksgesängen für Männerchor**, herausgegeben von der **Zürcher Liederbuchanstalt**, vormals Musikkommission der Züreh. Schulsynode, erschienen ist. Derselbe enthält auf 33 Druckbogen **271 Lieder**, übertrifft also den ersten Band, das bekannte und in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete **Synodalheft an Reichhaltigkeit** bedeutend, und der Name des Redaktors, Musikdirektor Gustav Weber, bürgt für gute Auswahl und treffliche Bearbeitung. Das Buch enthält 140 ausgewählte Originalkompositionen, und über 70 selbstständige Bearbeitungen von klassischen und Volksmelodien. Wenn man noch den **erstaunlich billigen Preis, brochirt 1 Fr.**, in Betracht zieht, so darf wohl behauptet werden, dass sei **das reichhaltigste und zugleich billigste Liederbuch der Welt**.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern an die Mitglieder der bernischen Schulsynode.

Geehrte Herren,

Die ordentliche Jahresversammlung der Schulsynode wird Freitags den 16. Oktober nächsthin, von Morgens 9 Uhr an, im **Grossratssaale** in hier stattfinden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht über die Tätigkeit der Vorsteherschaft der Schulsynode, der Kreissynoden und Konferenzen.
2. Obligatorische Frage: *Die Lehrmittel für die Primarschulen.*
Es ist zu untersuchen,
 - a) ob bestehende Lehrmittel der Primarschulen zu revidiren seien und, wenn ja, welche und in welcher Weise;
 - b) welcher Modus bei Erstellung der Lehrmittel der zweckmässigste wäre (Kommission oder freie Konkurrenz);
 - c) wie die Herausgabe der Lehrmittel zu ordnen sei (Staatsverlag),
Berichterstatter: Hr. Wyss, Schulinspektor.
3. Die reglementarischen Wahlen.

Mit Hochschätzung

Bern, 23. September 1885.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Die Erziehungsdirektion hat an die Regierungsstatthalter des Kantons Bern folgendes Circular erlassen:

„Sie werden dem Verwaltungsbericht unserer Direktion für das Jahr 1884/85 entnommen haben, dass die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidungsstücken auch im letzten Winter erfreuliche Ergebnisse aufweist. Es ist in der Tat viel geleistet worden, bedeutend mehr als man erwartete.“

Dieses Resultat muss jeden Schulfreund erfreuen. Es zeigt, dass auch unter dem Volke der feste Wille vorhanden ist, die Schule zu heben und dass es an Opfersinn und Mildtätigkeit gegen die in ungünstigen Verhältnissen auferzogene Schuljugend nicht fehlt.

Haben wir nun die Unterstützung armer Kinder in Gang gebracht, so müssen wir darnach streben, diese gemeinnützige Einrichtung zu bewahren und weiter zu entwickeln.

Wir bringen Ihnen deshalb unser Circular vom 7. Oktober 1884 in Erinnerung, mit der Bitte, in dieser Angelegenheit in gleicher Weise wie die vorigen Jahre vorzugehen, das heisst die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidungsstücken auf den kommenden Winter mit allem Ernste wieder anzuregen.

Sie wollen uns bis Ende März 1886 Bericht erstatten und zwar in gleicher Weise wie voriges Jahr. Sie werden jeder Schulkommission Ihres Amtsbezirktes ein Exemplar zustellen, mit der Aufforderung, Ihnen dasselbe im Laufe des Monats März ausgefüllt zukommen zu lassen.

Amtliches.

Als Primarlehrer werden 35 Kandidaten, welche am 12./14. und 22./23. September die Prüfung in Hofwyl bestanden haben, patentirt; nämlich 22 Zöglinge und ein Hospitant des dortigen Seminars und 15 Zöglinge des Privatseminars auf dem Muristalden bei Bern; je ein Zögling der beiden Anstalten fiel durch; einer von Hofwyl und zwei vom Muristalden haben nächstes Frühjahr in einem Fache eine Nachprüfung zu bestehen.

Die Maturitätsprüfung in Bern wurde von 18 Schülern und 2 Hospitanten des städtischen Gymnasiums begonnen; davon erkrankte einer während des Examens und wird dasselbe später beenden; die übrigen 19 erhielten alle das Zeugnis der Reife und zwar 4 mit der I. Note, 12 mit der II. und 3 mit der III. Note.

Bei **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden der Botanik für Mittelschulen

von

Dr. Robert Keller.

Lehrer an den höheren Schulen in Winterthur.

gr. 8^o. br. Preis Fr. 2 —, (cart. Fr. 2 40).

Möglichste Kürze, etwas eingehendere Berücksichtigung der Kryptogamen, Beschränkung auf die wichtigsten Phanerogamen-Familien, Bestimmungstabellen für die Phanerogamen, besonders ein inneres Verbinden der Anatomie und Physiologie sind wesentliche Vorzüge dieses neuen Lehrmittels gegenüber den zahlreichen, schon bestehenden für die gleiche Schulstufe.

Zürcherische Liederbuchanstalt.

Novität für Männerchöre.

Mit Anfang Oktober dieses Jahres erscheint in unserm Verlage und ist in unserm Depôt: **Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich** (auf dem Rüden) zu beziehen:

Sammlung von Volksgesängen für Männerchor Zweiter Band

Redaktion von **Gustav Weber**, Musikdirektor in Zürich.
33 Bogen mit 271 Liedern, fast durchweg neu. Darunter 140 aus nahezu 900 Einsendungen ausgewählte Original-Compositionen und über 70 selbstständige Bearbeitungen von klassischen und Volks-Melodien.

Ausgabe nur in Partitur.

Preise beim Depôt:

Brochirt Fr. 1. —; Halbleinwandband Fr. 1. 40; elegant Leinwand Fr. 1. 75.

Zürich, den 18. September 1885.

Die Zürcher. Liederbuchanstalt,
vormals Musik-Commssiion der Zürcher Schulsynode.

(M 1609 Z.) 1

**Notenpapier, Haushaltungsbüchlein und
Enveloppen stets auf Lager.**
Buchdruckerei **J. Schmidt**

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun.

Grindelwald. Schulausschreibung.

Wir suchen an die Oberschule Bussalp (50 Kinder) einen tüchtigen Lehrer. Das Schulhaus ist neu und liegt nicht weit von der Landstrasse. Freundliche Unterstützung zugesichert.
Grindelwald, 20. Sept. 1885.

Namens der Schulkommission,

Der Präsident:

G. Strasser, Pfarrer.

1

J. HÄUSELMANN'S Zeichentaschenbuch

des Lehrers.

400 Motive

für das Wandtafelzeichnen

ist nun wieder in

5. verbesserter Auflage

durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Preis 4 Franken.

(1)

Schulausschreibungen.

Ort und Schularth.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
1. Kreis.			
Geissholz, gem. Schule	²⁾ 40	550	15. Okt.
Golzwyll, Oberschule	²⁾ 55	700	15. "
Winkeln, gem. Schule	⁵⁾ 50	550	7. "
2. Kreis.			
Einigen, gem. Schule	⁶⁾ 45	550	12. "
Därstetten, Oberschule	⁵⁾ 50	600	18. "
Tschingel, gem. Schule	¹⁾ 50	700	12. "
3. Kreis.			
Bowyl, Oberschule	¹⁾ 55	650	12. "
Elementarkl.	²⁾ ⁴⁾ 50—60	550	12. "
Hühnerbach, Oberschule	¹⁾ 40	700	4. "
Unterschule	¹⁾ 45	600	4. "
Gohl, Unterschule	¹⁾ 40	600	4. "
Aeugstmatt, gem. Schule	³⁾ 60	675	4. "
4. Kreis.			
Bütschel, Unterschule	¹⁾ —	550	10. "
Vorderfultigen, Oberschule	²⁾ 40	550	15. "
Bundsacker, Unterschule	⁵⁾ 65	550	15. "
Ittigen, Mittelkl.	²⁾ 80	600	7. "
5. Kreis.			
Oberried b. Lützelfüh, gem. Schule	³⁾ 70	550	13. "
Krauchthal, obere Mittelkl.	⁵⁾ 50	650	12. "
7. Kreis.			
Utzenstorf, Elementarkl. a	²⁾ 60	550	17. "
8. Kreis.			
Busswyl b. Büren, gem. Schule	⁵⁾ 43	650	3. "
Worben, Unterschule	¹⁾ 50	550	3. "
10. Kreis.			
Roggenburg, gem. Schule	²⁾ 50	550	15. "

¹⁾ Wegen Ablauf der Amtsdauer. ²⁾ Wegen Demission. ³⁾ Wegen provisorischer Besetzung. ⁴⁾ Für eine Lehrerin. ⁵⁾ Zweite Ausschreibung. ⁶⁾ Wegen Todesfall.

Lehrerbestätigungen.

Endweg, Oberschule, Roth, Johann, von Grindelwald	def.
Schupposen, Unterschule, Glaus, Bertha, von Oberried	prov.
Habkern, Mittelkl., Wyss, Emanuel, von Habkern	"
Meiringen, Kl. IV b, Grossmann, Elis., von Brienz	def.
Mitholz, gem. Schule, v. Känel, Joh. Fried., von Aeschi	"
Meiringen, II. Kl., Frey, Eduard, von Ettiswyl	"
Hirschmatt, Unterschule, Burri geb. Wasem, von Wahlern	prov.
Ersigen, Oberschule, Jenni, Joh. Nikl., von Eggiwyl	def.
Zauggenried, Oberschule, Vögeli, Nikl., von Zauggenried	"
Fraubrunnen, Oberschule, Hofer, Gottfried, von Arni	"
Finstertennen, Oberschule, Röthlisberger, Eduard, von Langnau	"

— Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern